

# Juden vom Unterricht ausgeschlossen

Reichspogromnacht: Ausstellung im Zellentrakt – Berufsschule gehört zu Herforder Themen

Von Hartmut Horstmann

Herford (HK). Der Ausstellungsort führt zurück in die braune Vergangenheit: Mindestens 17 jüdische Mitbürger wurden in der Reichspogromnacht im Herforder Polizeigefängnis gefangen gehalten. An gleicher Stelle ist eine Präsentation über die Pogromnacht in Ostwestfalen-Lippe zu sehen.

Initiiert vom Landesarchiv NRW, haben sich unter anderem die jeweiligen Archive der Kommunen des Themas angenommen.

Das Jahr 1938 markiert einen Wendepunkt des Antisemitismus in Deutschland: den Übergang von der Diskriminierung und Ausgrenzung der deutschen Juden hin zur systematischen Verfolgung, die in den Holocaust mündete.

Die Welle der Plünderung und Zerstörung von Synagogen, der Verwüstung jüdischer Gemeinde-, Geschäfts- und Privathäuser, der Inhaftierung und der Deportation in Konzentrationslager erreichte am 9. und 10. November 1938 ihren Höhepunkt.

Zahlreiche Bild- und Texttafeln informieren über Themenbereiche wie »Inhaftierung und Deportation« oder »Ausgrenzung und Verbot«. Herford selbst ist mit mehreren Themenbereichen in der Ausstellung und im Katalog vertreten. So weist Stadtarchivar Christoph Laue auf den zweifachen Synagogenbrand in Herford hin. Bereits am 12. April 1934 hätten SA-Männer einen Brand in der Komturstraße gelegt. Zwar wurden die Täter verhaftet, doch wenige Zeit



Trotz NS-Aktivität: Walter Klawitter leitete die Berufsschule bis 1962.



Stadtarchivar Christoph Laue und Margret Weber vom Kuratorium »Erinnern Forschen Gedenken«: Ab Samstag ist die Ausstellung zu sehen.

In ihr werden auch Herforder Themen wie »Berufsschule« oder »Zweifacher Synagogenbrand« behandelt. Foto: Oliver Schwabe

später wieder entlassen. Laue: »Die Entlassung erfolgte auf Grund des Straffreiheitsgesetzes, das Taten im "nationalsozialistischen Übermut" von einer Strafverfolgung frei stellte.«

Eine traurige Vorreiterrolle spielt Herford, wenn es um das »Schulverbot für Juden« geht. Am Beispiel Herfords lasse sich zeigen, dass die zunehmende Diskriminierung nicht nur auf Weisungen aus Berliner Ministerien zurückzuführen gewesen sei, schreibt Archivar Laue. Initiatoren vor Ort hätten diese Diskriminierung vor Ort vorbereitet. Hier nennt er die Namen Werner Flörke und Walter Klawitter, die sich an der kaufmännischen Berufsschule massiv antisemitisch betätigt hätten. So schlossen Flörke und sein Nachfolger Klawitter jüdische Schüler vom Unterricht aus. Es sei deutschen

Jungen und Mädchen nicht zuzumuten, dass sie sich mit Juden auf eine Bank setzten, formulierte Klawitter. Später musste er eine jüdische Sonderklasse zulassen, die in einer Baracke unterrichtet wurde. Trotz seiner Tätigkeit im Dritten Reich blieb Walter Klawitter bis 1962 Leiter der kaufmännischen Berufsschule.

Die Ausstellung, in Herford maßgeblich vom Kuratorium »Erinnern Forschen Gedenken« auf den Weg gebracht, ist ab Samstag, 16. August, zu sehen. Die Eröffnung findet am Montag, 18. August, ab 20 Uhr statt. Ausdrücklich weisen die Verantwortlichen darauf hin, dass auch Führungen für Gruppen und Schulklassen gebucht werden können.

Anmeldungen für die Ausstellung (bis zum 4. Oktober) sind möglich unter Tel. 05221/189257.



Herfords Synagoge brannte zweimal: Bereits 1934 hatten hier SA-Männer einen Brand gelegt. 1938 wurde die Synagoge zerstört. Anfang 1939 wurde die jüdische Gemeinde gezwungen, die Synagoge abzureißen.